

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Johann Peter Hebel und der rheinische Hausfreund**

**Otto, Franz**

**Leipzig, 1883**

69. Der verachtete Rat

[urn:nbn:de:bsz:31-125063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-125063)

Nicht wahr? Die Beche ist teuer genug dazu.“ Der Wirt sagte: „So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Wenn Ihr keinen Löffel daheim habt, so will ich Euch einen Patentlöffel schenken, aber meinen silbernen laßt mir da.“ Da stand der Offizier auf, klopfte dem Wirt auf die Achsel und lächelte. „Wir haben nur Spaß gemacht“, sagte er, „ich und der Herr dort in dem grünen Rocke. Gebt Ihr Euern Löffel wieder aus dem Armel heraus, grüner Herr, so will ich meinen auch wieder hergeben.“ Als der Löffelschütz merkte, daß er verraten sei, und daß ein ehrliches Auge auf seine unehrliche Hand gesehen hatte, dachte er: „Lieber Spaß, als Ernst“, und gab seinen Löffel ebenfalls her. Also kam der Wirt wieder zu seinem Eigentum, und der Löffeldieb lachte auch — aber nicht lange. Denn als die andern Gäste das sahen, jagten sie den verrathenen Dieb mit Schimpf und Schande zum Tempel hinaus, und der Wirt schickte ihm den Hausknecht mit einer Hand voll ungebrannter Asche nach. Den wackern Offizier aber bewirtete er noch mit einer Bouteille voll Ungarwein auf das Wohlsein aller ehrlichen Leute.

Merke: Man muß keine silbernen Löffel stehlen.

Merke: Das Recht findet seinen Knecht.

## 69. Der verachtete Rat.

Man darf nie weniger geschwind thun, wenn etwas geschehen soll, als wenn man auf die Stunde einhalten will. Ein Fußgänger auf der Basler Straße drehte sich um und sah einen wohlbeladenen Wagen schnell hinter sich hereilen. „Dem muß es nicht arg pressieren“, dachte er. — „Kann ich vor Thorfschluß noch in die Stadt kommen?“ fragte ihn der Fuhrmann. — „Schwerlich“, sagte der Fußgänger, „doch wenn Ihr recht langsam fahrt, vielleicht. Ich will auch noch hinein.“ — „Wie weit ist's noch?“ — „Noch zwei Stunden.“ — „Ei“, dachte der Fuhrmann, „das ist einfältig geantwortet. Was gilt's, es ist ein Spaßvogel. Wenn ich mit Langsamkeit in zwei Stunden hineinkomme“, dachte er, „so zwing ich's mit Geschwindigkeit in anderthalben und hab's desto gewisser.“ Also trieb er die Pferde an, daß die Steine davon flogen und die Pferde die Eisen verloren. Der Leser merkt etwas. „Was gilt's“, denkt er, „es fuhr ein Rad vom Wagen?“ Es kommt dem Hausfreund auch nicht darauf an. Eigentlich aber, und die Wahrheit zu sagen, brach die vordere Achse.



Kurz, der Fuhrmann mußte schon im nächsten Dorf übernacht bleiben. An Basel war nimmer zu denken.

Der Fußgänger aber, als er nach einer Stunde durch das Dorf ging und ihn vor der Schmiede erblickte, hob den Zeigefinger in die Höhe. „Hab' ich Euch nicht gewarnt“, sagte er, „hab' ich nicht gesagt, wenn Ihr langsam fahrt?“

## 70. Der Thalhauser Galgen.

„Wann bringt man denn die Juden? Es kommt ja niemand,“ sagte zu dem Vogt von Gilmannshofen endlich der Obmann. Nämlich der Vogt war tags vorher in der Stadt gewesen und hatte sich bei dem Herrn Amtmann Rats erholt in irgend einer Sache. „Es ist ganz gut“, sagte der Amtmann, „daß Ihr da seid, hier sind vier Oberamtsbefehle an Euch, die könnt Ihr nun selber mitnehmen.“ Als der Vogt in den roten Löwen zurückgekommen war, während er fortfuhr, wo er vorher war stehen geblieben, nämlich am fünften Schöpplein, zog er die vier Befehle aus der Tasche, ob er ihnen nicht vor der Hand außen ansehen könne, was inwendig stehen möchte, wie man bisweilen seltsamerweise thut. Hernach schob er die Befehle wieder in die Rocktasche. Hernach bei dem sechsten Schöpplein legte er die Arme auf den Tisch und den Kopf auf die Arme und schief ein. Lustige Herren saßen an einem andern Tisch, und der durchtriebenste von ihnen, einer wie der Herr Theodor, sagte: „Ich will einen Spaß machen.“